

zentralinfo

01/2023
März

INFORMATIONEN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRALSCHWEIZ IHZ

KOLUMNE. Ausbauprojekt Durchgangsbahnhof

FOKUS. Handballprofi Andy Schmid im Interview

PRAXIS. Gemeinsames Energie-Ökosystem



ihz 
INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER
ZENTRALSCHWEIZ

KOLUMNE. Der Nidwaldner Ständerat Hans Wicki fordert die schnellstmögliche Realisierung des Durchgangsbahnhofs Luzern..... Seite 04

FOKUS. Aktuell noch Spieler beim HC Kriens-Luzern wird Spitzenhandballer Andy Schmid ab 2024 Trainer der Schweizer Nationalmannschaft... Seite 09

PRAXIS. CKW, Emmi, Galliker Transport und PanGas spannen für neues Energie-Ökosystem zusammen..... Seite 14

O I / 2023

Involve AG

Vereinfachen Sie Ihre interne Kommunikation mit der Schweizer Mitarbeitenden-App der Involve AG. Dank einer unmittelbaren und transparenten Kommunikation und durch das aktive Involvieren der Mitarbeitenden erzielen bereits unzählige Unternehmen mit der App von Involve echten Mehrwert bei der Motivation und Bindung der Mitarbeitenden. Wir danken herzlich für die Unterstützung.

Alles im Fluss, ABER WOHN?



März 2023

| | |
|--|----|
| EDITORIAL. Alles im Fluss, aber wohin? | 03 |
| KOLUMNE. Fatale Verzögerungstaktik beim Durchgangsbahnhof Luzern | 04 |
| PODIUM. Der Stillstand gegenüber der EU ist geschichtsblind | 06 |
| FOKUS. Mit grossen Ambitionen zurück in der Heimat | 09 |
| CAMPUS. Wer sich nicht rührt, bleibt stehen | 12 |
| PRAXIS I. Gemeinsam zur Dekarbonisierung beitragen | 14 |
| PRAXIS II. Prozesskrananlagen, die bewegen, von Brun Marti Dytan AG | 16 |
| POSITION. Gesund arbeiten mit dem richtigen Mass an Bewegung | 18 |
| ANALYSE. Wirtschaftscockpit Zentralschweiz | 22 |
| DOSSIER. Kurzmeldungen, neue IHZ-Mitglieder | 24 |
| IMPRESSIONEN. Eindrücke der letzten Monate | 29 |
| AUSBLICK. Kommende Aktivitäten der IHZ | 34 |

Unternehmen bewegen sich und gleichzeitig auch die Gesellschaft. Unternehmen, die stillstehen, werden früher oder später durch externe Kräfte bewegt. Bewegung und Stillstand sind Gegensätze, stehen aber auch in einem inneren Zusammenhang. Darauf verwies ich bereits im «zentralinfo»-Editorial der Februar-Ausgabe vor einem Jahr zum Thema «Geschwindigkeit». Wenn Unternehmen Entwicklungen antizipieren, neue Technologien integrieren, Geschäftsmodelle adaptieren und sich so gegen Mitbewerber behaupten, spielt dabei die Geschwindigkeit eine wichtige Rolle. So ist die Fähigkeit, rasch auf eine Herausforderung zu reagieren, einerseits der Schlüssel für eine nachhaltige, prosperierende Zukunft. Andererseits führt ein unreflektierter Beschleunigungswahn zu Aktivismus und zum paradoxen Phänomen eines «rasenden Stillstandes». So verfügen wir zwar über unzählige technische Möglichkeiten und Kanäle, um miteinander

zu kommunizieren, aber wirklich erreichbar sind wir immer weniger, die Zeit für vertieften Austausch und Dialog wird immer knapper.

Passend dazu bringt die Bildwelt der vorliegenden Ausgabe mit Findlingen in der Zentralschweiz die stetige, unaufgeregte Bewegung sowie das Verhältnis zwischen Stillstand und Bewegung auf den Punkt. Findlinge sind Zeitzeugen, die von längst vergangener Bewegung erzählen. Von wandernden Gletschern oder reissenden Flüssen abgelegt oder von Bergstürzen hingeworfen, lassen sie uns beim Betrachten innehalten.

Mit der Wahl von «bewegen» als Jahresmotto ist uns dieses Spannungsfeld bewusst. Es gilt abzuwägen zwischen Bewegung und Stillstand, zwischen Aktivität und Stabilität sowie zwischen Chaos und Ordnung. Wir setzen uns für notwendige Veränderungen ein. Wir unterstützen die dazu notwendige Haltung von uns allen, gemeinsam mit einem langfristigen Zeithorizont etwas zu bewegen. Wir engagieren uns, gemeinsam mit Ihnen durch stetige, kontinuierliche und unaufgeregte Arbeit eine lebenswerte Zukunft zu gestalten – als Gegenargument zu rasendem Aktivismus, medialen Hypes, ideologischen Reflexen und kurzfristigen sowie kurzsichtigen Massnahmen.

Machen Sie sich ein Bild, wie sich die Zentralschweiz bewegt. Viel Vergnügen beim Lesen der aktuellen «zentralinfo»-Ausgabe.

Adrian Derungs, Direktor IHZ

Fatale Verzögerungstaktik beim DURCHGANGSBAHNHOF LUZERN

Das Bundesamt für Verkehr möchte beim Durchgangsbahnhof Luzern plötzlich das Tempo drosseln. Für die Zentralschweiz wäre dies fatal. Jetzt müssen Politik, Verwaltung und Wirtschaft gemeinsam für eine funktionierende Mobilität kämpfen.



Hans Wicki,
Ständerat NW,
Vorstandsmitglied IHZ
und Präsident Komitee
Durchgangsbahnhof
Luzern

Für die Zentralschweizer Bevölkerung und Wirtschaft ist ein Quantensprung im öffentlichen Verkehr von grösster Bedeutung. Nur mit mehr Verbindungen nach Zürich, Bern oder Basel sowie einem Viertelstundentakt nach Nid- und Obwalden kann sich unsere Region dynamisch weiterentwickeln und attraktive Direktverbindungen anbieten. Um diesen Quantensprung im ÖV zu erreichen, gibt es nur eine Lösung: den Durchgangsbahnhof Luzern, kurz DBL. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) ist der gleichen Ansicht. Deshalb wurden in den letzten Jahren über 85 Millionen Franken in die Planung investiert. Seit 2019 plant ein grosses Team von Fachleuten unter Federführung der SBB den DBL – diesen Frühling ist der Abschluss des Vorprojekts zu erwarten.

DBL DARF NICHT ZUM «BUMMLER» WERDEN

Bis im Sommer 2022 schien die Finanzierung und ein Baustart ungefähr 2029 auf gutem Weg zu sein. Im vergangenen Herbst begannen das BAV und die SBB jedoch, das Tempo beim DBL zu drosseln, was bei nationalen Politikern, Planungsfachleuten und Komiteemitgliedern Irritation auslöste. Das BAV vermeldete, dass vor 2033 keine grösseren Ausbauprojekte mehr möglich seien. Man wolle die Fahrplanstabilität im Betrieb auf dem Schweizer Bahnnetz nicht gefährden und sich auf eine pünktliche Fertigstellung der bereits genehmigten Ausbauten fokussieren. Die Geschichte droht sich zu wiederholen: Seit Jahrzehnten wartet die Zentralschweiz auf einen Bahnausbau, wurde aber immer wieder auf den nächsten Ausbauschritt vertröstet (1974, 1990, 2000 oder 2010). Jetzt ist aber genug mit dieser «Bummler»-Taktik, der DBL muss weiterhin als «Schnellzug» geplant und realisiert werden, sodass der DBL im Jahre 2041 eröffnet werden kann. Dafür setzen sich die Mitglieder des Komitees mit aller Kraft ein.



Vor über 1,3 Millionen Jahren auf der Seebodenalp vom Reussgletscher abgelegt: Der Heimstein trägt seinen Namen zu Ehren des berühmten Alpenforschers Albert Heim.

GEMEINSAM BEWEGEN

Man darf nicht vergessen, dass Luzern als Herz des Zentralschweizer Bahnnetzes eine spezielle Ausgangslage hat. Sechs Bahnkorridore treffen sich im Bahnknoten, der nicht mehr nennenswert ausgebaut werden kann. Die Bahntrassen sind erschöpft, die Anzahl Perrons ausgelastet, die Perronlängen knapp und der Weichenkopf im Vorbahnhof am Anschlag. Zudem zeigen die Verkehrsperspektiven des Bundes für die Zentralschweiz die höchste Wachstumsstufe auf den Hauptachsen bis 2050. Wie das BAV diese Ausgangslage ohne DBL zeitnah lösen will, ist mir bei der aktuellen Verzögerungstaktik unklar. Um die Dringlichkeit gegenüber dem BAV aufzuzeigen, haben die nationalen Parlamentarier, die Kantone und das Komitee die Zusammenarbeit intensiviert. Einerseits laufen verschiedene Gespräche mit Schlüsselpersonen, andererseits wurden zahlreiche Vorstösse eingereicht – alles ausgerichtet auf das Ziel, dass die Finanzierung des DBL in der Botschaft 2026 freigegeben wird und der Bau 2029 gestartet werden kann. Gerne zählen wir dabei auch auf die Unterstützung der Wirtschaft. Machen Sie die heutigen Probleme der mangelnden ÖV-Verbindungen publik, und werden Sie kostenlos Mitglied im Komitee Durchgangsbahnhof. Ihr Engagement ist wichtig für unseren politischen Erfolg! ◇

Der Stillstand gegenüber der EU IST GESCHICHTSBLIND

Das Ringen um das Verhältnis zur Europäischen Union gehört zur Geschichte der modernen Schweiz. Dass jetzt nach dem Scheitern des Rahmenabkommens – fast – Stillstand herrscht, ist beunruhigend. Es passt aber zur allgemeinen Reformblockade.



Luzi Bernet,
Italien-Korrespondent
«NZZ»

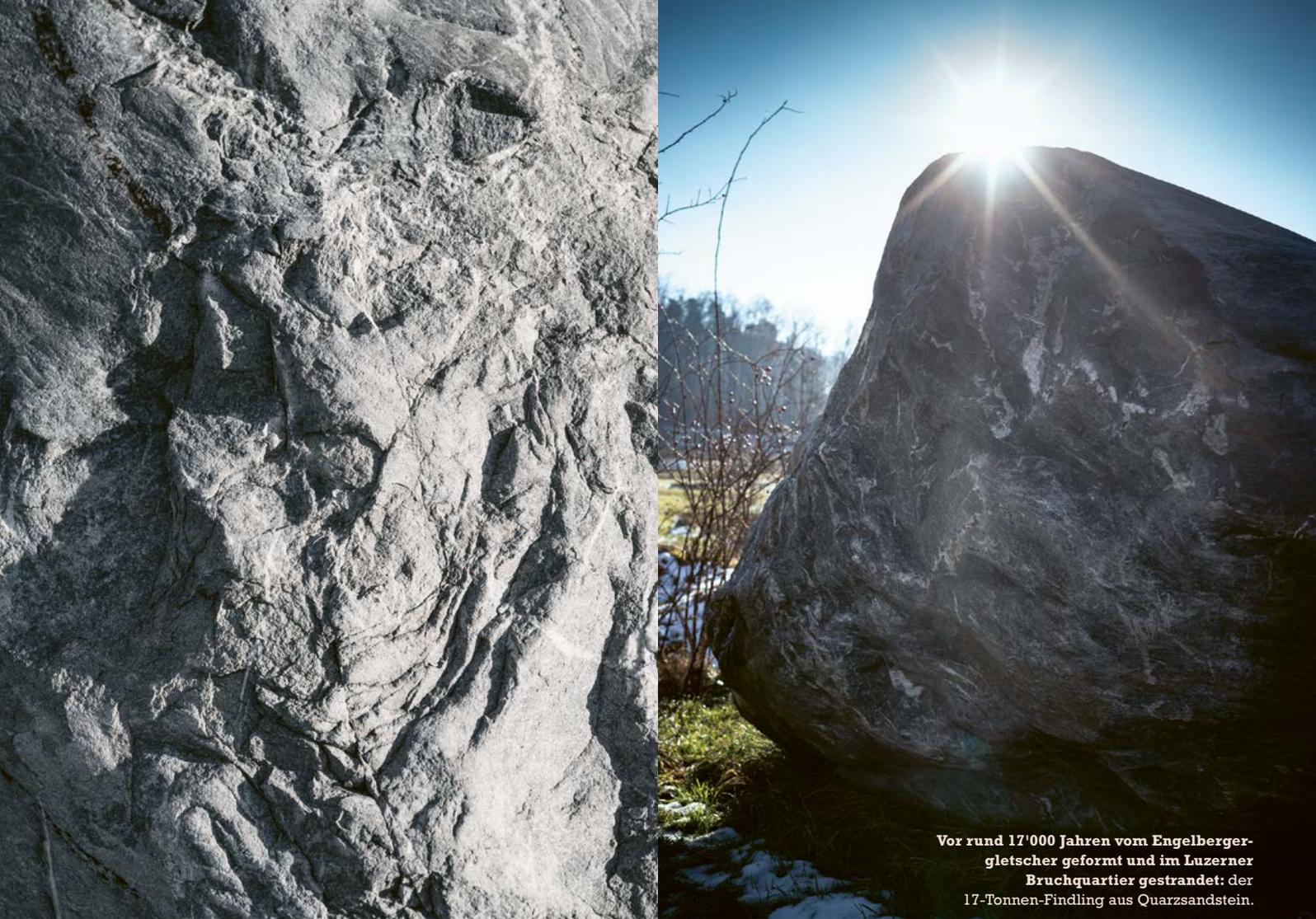
Was haben wir um Europa gekämpft! Die Schweizer Geschichte der letzten dreissig Jahre ist wesentlich geprägt durch die dauernde Auseinandersetzung um unser Verhältnis zur EU: erst das Nein zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), dann das Ringen um die Bilateralen I und II – und schliesslich der Abbruch der Verhandlungen über ein institutionelles Rahmenabkommen mit Brüssel.

Wohl gibt es im Land besorgte Stimmen, die sich für einen Neuanlauf starkmachen, aber die Europadiskussion lebt derzeit nur noch weiter als gleichsam ritualisierte Erinnerung an die Schlachten der Neunziger- und Nullerjahre.

Natürlich hat es in all den Jahren immer wieder auch ruhigere Phasen gegeben, Zeiten, in denen andere Themen die Schlagzeilen beherrschten. Ja, eine Weile machte es sogar den Anschein, als habe die Schweiz ihren inneren Frieden mit der Europapolitik geschlossen. Es waren die glücklichen Jahre der Bilateralen, als man meinte, die angemessene Handhabe endlich gefunden zu haben. Die Emotionen kühlten sich ab, aber ebenso der Wille, eine gestalterische Europapolitik zu betreiben. Auch auf anderen Gebieten – etwa der Sozialpolitik – machte sich Reformmüdigkeit bemerkbar. Ja, es machte (und macht) den Anschein, als habe die sich abzeichnende Unlust in der Europapolitik etwas mit dem Unvermögen zu tun, auf anderen wichtigen Gebieten Reformen zu realisieren. Die zeitliche Koinzidenz ist jedenfalls auffallend.

Die Europadebatte verlief mitunter chaotisch und laut. Sie hat die Schweizer Politik markant verändert. Der steile Aufstieg der SVP und der parallel dazu verlaufende Krebsgang der grossen staatstragenden bürgerlichen Parteien FDP und CVP wäre ohne das Thema Europa nicht denkbar gewesen. Über kaum ein anderes Dossier ist seit 1992 diesseits und jenseits der Saane so heftig diskutiert worden. Und obschon nach der EWR-Abstimmung der sogenannte Röstli- und später der Polentagraben viel zu reden gaben, hat der Streit um Europa die Landesteile letztlich zusammengeführt. Ob in Lugano, Lausanne oder Schaffhausen – über die EU und die Frage, wie die Schweiz ihr Verhältnis zu ihr gestalten sollte, wurde überall mit grossem Engagement diskutiert. Nicht wenige Aushängeschilder der Schweizer Politik wurden durch die Europafrage politisiert.

Diese mitunter ungestüme Vitalität steht in auffälligem Kontrast zu dem, was nach dem 26. Mai 2021 geschah, jenem Tag, an dem der Bundesrat bei den Verhandlungen um das Rahmenabkommen den Stecker zog. Seither bewegt sich zwischen Brüssel und Bern nichts mehr. Es herrscht Stillstand.



**Vor rund 17'000 Jahren vom Engelberger-
gletscher geformt und im Luzerner
Bruchquartier gestrandet: der
17-Tonnen-Findling aus Quarzsandstein.**

Das ist fatal. Jeder Unternehmer weiss, dass erfolgreich nur sein kann, wer wach bleibt, Entwicklungen antizipiert – und Realitäten akzeptiert. Dazu – zu den Realitäten – gehört auch die Einsicht, dass die EU, ob wir wollen oder nicht, nach wie vor der entscheidende Faktor (und Markt) auf unserem Kontinent ist. So verlockend mitunter andere Perspektiven (und andere Märkte) sein mögen: Am Ende müssen wir doch zuerst und vor allem ein Einvernehmen mit der EU finden, unseren nächsten Nachbarn. Dazu müssen wir uns endlich wieder bewegen. Es gehört zur Geschichte der modernen, erfolgreichen Schweiz. ◇

«Das Schweiz-Dilemma»

In seinem 2022 erschienenen Buch «Das Schweiz-Dilemma» zeichnet Luzi Bernet, der frühere Chefredaktor der «NZZ am Sonntag» und heutige Italien-Korrespondent der «NZZ», das Verhältnis der Schweiz zur EU in den letzten dreissig Jahren vom EWR-Nein bis zum Abbruch des Rahmenabkommens anschaulich nach. Das Buch ist im Buchhandel oder beim «Hier-und-Jetzt-Verlag» in Zürich erhältlich. www.hierundjetzt.ch



Der Blick zurück vom Balkon in die Eiszeit:
Der grösste Findling in Luzern liegt mitten im
Siedlungsgebiet beim Hirtenhof.

Mit grossen Ambitionen ZURÜCK IN DER HEIMAT

Nun ist die Katze aus dem Sack: Handballstar Andy Schmid wird ab 2024 Schweizer Handball-Nationaltrainer. Bis dahin will er mit dem HC Kriens-Luzern noch Grosses erreichen.



Andy Schmid,
Spitzenhandballer
HC Kriens-Luzern

Nach zwölf Jahren in Deutschland und einem Jahr in Dänemark sind Sie seit Juli 2022 zurück in der Zentralschweiz. Hand aufs Herz, wie gross war der Kulturschock nach so langer Zeit?

Eigentlich nicht so gross, denn wir planten diesen Umzug als Familie lange und reisten mit den Kindern bereits im Vorfeld so oft wie möglich nach Luzern, damit die Eingewöhnung leichter fällt. Aber ich muss schon sagen, dass ich mich in den ersten Wochen wie ein Tourist in einer wunderschönen Stadt fühlte. (lacht). Immer wieder kam ich an Plätze und Orte, die mich an meine Kindheit oder Jugend in Luzern erinnerten. Ein spezielles, aber auch schönes Gefühl.

Für Sie ist die Zentralschweiz Heimat. Nicht so für Ihre Frau und Ihre beiden Söhne. Wie seid ihr als Familie angekommen?

Meine beiden Söhne kannten nur Mannheim als Wohnort, aber sowohl meiner Frau als auch den beiden Kindern fiel das Ankommen zum Glück leicht. Wir durften auf grosse Unterstützung unserer Verwandtschaft zählen, die eigentlich alle in unserer Nähe wohnen in Hergiswil. Das half sicher enorm, dass die Kinder gleich Anschluss hatten und Spielgefährten wie Cousins und Cousins da waren. Ich hatte grossen Respekt davor, bin jetzt aber entsprechend erleichtert. Die schöne Umgebung tat dann das Übrige, dass nun alle wirklich angekommen und happy sind.

Nach langer Zeit im Ausland haben Sie auch einen Aussenblick auf die Zentralschweiz. Wie nehmen Sie die Region wahr, wie charakterisieren Sie sie?

Ich fand die Stadt Luzern und die Zentralschweiz immer einzigartig. Aber irgendwie schätzt man die Vorzüge mehr, wenn man während einer gewissen Zeit auf sie verzichten muss. Manchmal, so ist mein Eindruck, verlieren die Leute den Blick für die Schönheit unserer Region und betrachten dies als selbstverständlich. Die Berge, der See, die Landschaft, eine solche Konstellation ist weltweit einzigartig. Die Menschen sind freundlich und bodenständig, aber auch weltoffen.

Sie waren in der Bundesliga fünffacher «most valuable player». Was sind heute Ihre sportlichen Ziele, was wollen Sie mit dem HC Kriens-Luzern noch bewegen?

Wir wollen die laufende Qualifikation auf Rang eins beenden, was uns den Heimvorteil in den Play-offs sichert. Dann freue ich mich auf die Zeit, wenn's ernst gilt und die Entscheidungen anstehen. Natürlich wollen wir alle sportlich das Maximum herausholen. Meine Erfahrung sagt aber, je mehr man über etwas redet, desto geringer ist die Möglichkeit, dass es eintritt. Wichtig ist, dass jeder von uns alles gibt und sich den gemeinsam gesteckten Zielen unterordnet. Alles andere kommt von alleine.



Sie sorgen in der Zentralschweiz für einen Handballboom. Was braucht es, damit dieser nachhaltig ist?

Wichtig ist, dass der aktuelle Boom kein Strohfeuer ist, sondern mittelfristig alle an der aktuellen Situation partizipieren und davon profitieren. Dies beginnt beim Nachwuchs und der Ausbildung der jungen Spieler. Diesbezüglich sind wir in der Innerschweiz hervorragend aufgestellt. Ein Titel wäre sicher auch hilfreich, damit der Handball auf der sportlichen Landkarte noch deutlicher sichtbar wird.

Wo steht der Zentralschweizer respektive der Schweizer Handball im internationalen Vergleich?

Zieht man die aktuelle Tabelle heran, ganz oben. Das ist aber eine Momentaufnahme, die auch trügerisch sein kann. Die Quickline Handball League verbessert sich stetig, immer mehr Schweizer Spieler sind in der Bundesliga oder in Top-Ligen engagiert. Davon wird auch die Nationalmannschaft profitieren. Unser Vorbild müssen die Dänen, Isländer oder Holländer sein. Vom Einzugsgebiet und der Grösse her sind diese Länder vergleichbar. Die aufgezählten Länder investieren enorm viel in den Nachwuchs, was grosse Erfolge mit sich bringt.

Kriens bekommt mit der Pilatus Arena eine neue Sport- und Eventarena. Weshalb ist dieses Projekt für den Zentralschweizer Sport so wichtig?

Weil die Zentralschweiz aktuell über keine adäquate Sport- und Eventarena verfügt. Der Bezug 2025 wird dem ganzen Inddoorsport einen gewaltigen Schub verleihen. Natürlich profitiert der HC Kriens-Luzern von der Pilatus Arena, die das neue Zuhause werden wird. Endlich bekommen wir die Möglichkeit, Sponsoren und Partnern entsprechende Möglichkeiten anzubieten, wie beispielsweise den Hospitalitybereich. Auch für alle anderen Zuschauenden bedeutet der Besuch einen Quantensprung im Vergleich mit den aktuellen Turnhallen, in denen wir unsere Heimspiele austragen – und in allen Belangen an die Grenzen stossen. Die Vorfreude ist riesig, auch wenn ich selbst nicht mehr in der Pilatus Arena auflaufen werde. Ich bin stolz, als Botschafter für die neue Arena im Einsatz zu stehen.



Der Kletterfindling von Knonau: Schon von Weitem ist dieser Fels östlich von Knonau sichtbar. Er besteht aus Nagelfluh und ist in der «Boulder-Szene» ein beliebter Kletterfels.

Seit Ende Februar ist die Katze aus dem Sack: Sie übernehmen ab 2024 das Traineramt der Schweizer Handball Nationalmannschaft. Wie gelingt Ihnen dieser Schritt vom Spieler zum «Nati-trainer»?

Die Ernennung für diesen Posten und das Vertrauen seitens Verbandes stellt für mich eine absolute Ehre dar. Die Reise als Spieler war unglaublich und ist auch noch nicht zu Ende. Nach meiner aktiven Karriere nun den Posten des Nationaltrainers übernehmen zu dürfen, erfüllt mich mit Stolz. Ich bin überzeugt, ich kann den Schweizer Handball weiterbringen. Schon während meiner Aktiv-Karriere hatte ich immer das grosse Ganze im Blick und diese Vision will ich auch als Coach weiterverfolgen. In den vergangenen Jahren kristallisierte sich immer mehr heraus, dass ich Trainer werden möchte. Mit der Ausbildung beim SHV habe ich somit bereits 2017 begonnen. Im Dezember konnte ich meine schriftliche A-Lizenz-Prüfung erfolgreich abschliessen. Im Sommer werde ich noch den Berufstrainer-Lehrgang in Magglingen besuchen.

Abschliessend, welche Charakteristiken werden den künftigen Nationaltrainer Schmid auszeichnen?

Wichtig ist, im Leben wie Beruf, authentisch zu bleiben. Ich bin mir der grossen Verantwortung bewusst und will mit positivem Beispiel vorangehen. Dabei stellt die Kommunikation ein wesentliches Element dar. Ich weiss aber auch, dass ich die kommenden eineinhalb Jahre intensiv nützen will, mich optimal auf diese herausforderungsreiche Aufgabe vorzubereiten. ◇

Wer sich nicht rührt, **BLEIBT STEHEN**

Wohin Barbara Bader, die neue Rektorin der Hochschule Luzern, das grösste Zentralschweizer Bildungsinstitut bewegen will.



Barbara Bader,
Rektorin Hochschule
Luzern HSLU

Seit 25 Jahren ist die Hochschule Luzern HSLU erfolgreich in der Ausbildung, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistung in Architektur, Design, Film, Informatik, Kunst, sozialer Arbeit, Technik und Wirtschaft tätig. Als grösste Bildungsinstitution zählt sie zu den 15 wichtigsten Arbeitgebern der Zentralschweiz. Das Thema Nachhaltigkeit und den akuten Fachkräftemangel will die HSLU verstärkt angehen.

HOCHSCHULE DER NÄHE

Nah dran zu sein – an den Themen der Zeit, den Bedürfnissen von Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur – treibt sowohl die HSLU als auch mich persönlich an. Aussenbeziehungen sind das A und O dafür. In meinen ersten 100 Tagen durfte ich Antrittsbesuche in der gesamten Zentralschweiz machen, darunter auch bei IHZ-Mitgliedern.

Die HSLU versteht sich als Hochschule der Nähe. Kontinuierlich nimmt sie Entwicklungen auf, bewegt sich auf Dinge zu, initiiert Neues – im steten Dialog mit Stakeholdern. Ein Beispiel dafür ist unser Departement Informatik, welches aufgrund der rasanten IT-Entwicklungen und des Fachkräfte- und Forschungsmangels 2016 in Rotkreuz gegründet wurde. Aktuell prüfen wir im Auftrag unserer Trägerkantone die Lancierung eines Schwerpunktes Gesundheit, um einerseits dem Fachkräftemangel in der Zentralschweiz und andererseits den stetig wachsenden Anforderungen an das Pflegepersonal aktiv zu begegnen.

Nah dran sein wollen wir auch an unterschiedlichen jungen Menschen. Die Mehrheit unserer Studierenden hat eine Lehre absolviert und kommt über eine Berufs- oder Fachmatura an die HSLU. Andere stossen via Gymnasium und einjährige Berufsfelderfahrung beziehungsweise einen internationalen Abschluss zu uns. Nur gerade 36 Prozent unserer Studierenden stammen aus Familien mit Hochschulabschluss (an den Unis sind es 56 Prozent). Chancengerechtigkeit und soziale Mobilität stellen zentrale Aspekte nachhaltiger Bildung dar.



Monolithkunst in Sarnen im Zeichen der Erinnerung: Die Höhe der Betonsäule weist auf den Pegelstand der Hochwasserkatastrophe 2005 hin.

NACHHALTIGKEIT

Als Ort der Bildung und Forschung trägt die HSLU eine gesellschaftliche Verantwortung. Unser Auftrag ist es, in allen Leistungsbereichen nachhaltige und zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln und unseren Studierenden ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltiges Denken und Handeln zu vermitteln. In diesem Sinne werden wir demnächst einen neuen MAS «Netto-Null in Unternehmen» und einen Bachelorstudiengang in «International Sustainable Tourism» anbieten.

Schliesslich gilt es, Nachhaltigkeit im Betrieb der Hochschule vorzuleben. Mit dem neuen Campus Horw für das Departement Technik & Architektur und die Pädagogische Hochschule Luzern PHLU werden wir hier neue Massstäbe setzen. Es würde sich lohnen, gemeinsam mit Kanton und Gemeinden ein nachhaltiges Mobilitätskonzept zu entwickeln, zum Beispiel ein zusammenhängendes Velonetz, welches sämtliche Standorte der Universität, der PHLU und der HSLU verbindet: Rund 14 000 Studierende und 3600 Mitarbeitende würden davon profitieren.

BILDEN, FORSCHEN, BEGEISTERN, BEWEGEN

2021 nahmen gut zwei Drittel der Luzerner und Luzernerinnen zwischen 15 und 74 Jahren an einer Aus- oder Weiterbildung teil oder bildeten sich selbstständig weiter. Warum Lifelong Learning bedeutsam ist, zeigt folgendes Gedankenspiel: Studierende, die 2023 ihr Studium an der HSLU abschliessen, werden bis 2065 im Erwerbsleben bleiben. Ob ihr ursprüngliches Berufsfeld dann noch existiert, ist schwer vorhersehbar. Was wir mit Bestimmtheit sagen können, ist: Die Anforderungen werden andere sein als heute. Bewusst konzipieren wir deshalb unsere Aus- und Weiterbildungsangebote im Austausch sowohl mit Alumni als auch mit Praxispartnern. Dahinter steht die Überzeugung, dass nur der Blick auf den gesamten (Student) Life Cycle zu nachhaltiger und somit auch zukunftsfähiger Bildung führt. Wer nicht in Bewegung bleibt, bleibt stehen. ◇

Gemeinsam zur DEKARBONISIERUNG BEITRAGEN

In Dagmersellen soll in den nächsten Jahren ein schweizweit einzigartiges Energie-Ökosystem entstehen. Die Industriegase-Produzentin PanGas, das Transportunternehmen Galliker, die Milchverarbeiterin Emmi und die Energiedienstleisterin CKW wollen etwas bewegen und haben eine gemeinsame Absichtserklärung unterzeichnet.

Nachbarschaft macht's möglich. Die PanGas verfügt im angedachten Umbau der Energieversorgungssysteme über wertvolle Kompetenzen im Bereich der grünen Wasserstoff- und CO₂-Technologien. Das Unternehmen hat mit den drei grossen Partnern zusammengefasst, um gemeinsam einen signifikanten Beitrag zur Dekarbonisierung zu leisten. Denn gemeinsam lässt sich mehr bewegen als allein. Das Projekt ermöglicht eine spannende Zusammenarbeit, bei welcher unterschiedliche Branchen, Kompetenzen und Ressourcen zusammenkommen.



Roger Britschgi,
Managing Director
Switzerland
PanGas AG

GROSSES GEPLANT

Die vier Unternehmen nutzen gemeinsam Synergien und planen im Industriegebiet von Dagmersellen ein schweizweit einzigartiges Energie-Ökosystem. Realisiert werden das künftig grösste Holzheizkraftwerk und die grösste Wasserstoff-Produktionsanlage der Schweiz. Am Anfang des geplanten Energie-Ökosystems steht ein von CKW betriebenes Holzheizkraftwerk zur Produktion von Wärme und Strom. PanGas wird einen Teil des Stroms für die Herstellung von Wasserstoff verwenden und der Lkw-Flotte von Galliker Transport zu einer CO₂-neutralen Antriebslösung verhelfen. Zusätzlich gewinnt die PanGas aus dem Verbrennungsprozess des Holzheizkraftwerks grünes CO₂, beispielsweise für den Einsatz in der Nahrungsmittelindustrie. Die Firma Emmi kann einen grossen Anteil der entstehenden Wärme in der Produktion einsetzen. Diese komplette Integration der Energie- und Stoffströme gelingt nur durch einen gemeinsamen Ansatz mit einem grossen Willen zur Kooperation.

WASSERSTOFF ALS UNTERNEHMENSURSPRUNG

PanGas ist ein erfahrener Partner im Bereich Wasserstoff. Das Unternehmen beschäftigt sich seit jeher mit Wasserstoff: PanGas wurde vor über 100 Jahren als Sauerstoff- & Wasserstoff-Werke AG Luzern gegründet. Mit der ersten Wasserzersetzungsanlage der Schweiz wurden damals Wasserstoff und Sauerstoff hergestellt. Die PanGas AG ist schweizweit führend im Bereich technischer und medizinischer Gase und gehört zum weltweit führenden Industriegase- und Engineering-Unternehmen Linde plc.

Als einer der weltweit grössten Anbieter von Wasserstoff arbeitet Linde konsequent daran, die Voraussetzungen für eine zukünftige Mobilität mit Wasserstoff zu schaffen und Wasserstoff als umweltfreundlichen Kraftstoff sowie innovatives Speicher- und Transportmedium für regenerativ erzeugte Energie zu etablieren.





Souvenir aus dem Gotthardmassiv: Der Druidenstein bei Morschach wurde vom Reussgletscher bis in die Mythenregion getragen. Der Name ist jedoch mehr Mythos als Historie.

WASSERSTOFF ALS WEGBEREITER DER DEKARBONISIERUNG

Um den Klimawandel zu bekämpfen, verfolgen Länder auf der ganzen Welt ehrgeizige Pläne für den Übergang zu kohlenstoffarmen Energiequellen, in deren Mittelpunkt Wasserstoff steht. Er ist ein vielseitiger, sauberer und sicherer Energieträger, der als Brennstoff oder als industrieller Rohstoff verwendet werden kann. Bei der Verwendung in einer Brennstoffzelle erzeugt er keine Emissionen, da er nur Wasserdampf abgibt, was ihn zu einem starken Anwärter für die Dekarbonisierung des Verkehrs macht. Er kann mit hoher Energiedichte in flüssiger oder gasförmiger Form gelagert und transportiert werden und steht für eine Vielzahl von Anwendungen zur Verfügung, die ihren Kohlenstoff-Fussabdruck bis hin zu Null-Emissionen verringern können. ◇

Prozesskrananlagen, die bewegen, **VON BRUN MARTI DYTAN AG**

Brun Marti Dytan mit Sitz in Nebikon ist aus der ehemaligen Brun Mech (Nebikon) und der Marti Dytan (Horw) durch Fusion hervorgegangen. Beide Unternehmungen waren im Spezial- und Prozesskranbau seit Jahrzehnten schweiz- und europaweit bekannt.



Ernst Frutiger,
Geschäftsführer
Brun Marti Dytan AG

Brun Marti Dytan ist durch diese Fusion im Bereich Prozesskrananlagen im Kehrichtverbrennungssektor sowie bei der Handhabung von Schüttgütern (Biomassen) jeglicher Art und im Recyclingsektor zu einem wichtigen Player geworden. Bei der Energiewende und der damit verbundenen Produktion von «grüner» Energie aus Kehricht, Holzschnitzeln oder Klärschlamm sind Kransysteme «made by Brun Marti Dytan» Tag und Nacht, teils vollautomatisch, im Einsatz.

Mit anderen Worten: Wir bewegen Biomasse und sind verantwortlich für das Lagermanagement dieser Stoffe wie auch für die Beschickung der Öfen, welche dann die Energie durch den Verbrennungsprozess produzieren. Hergestellte Energieformen sind die Stromproduktion durch Dampfturbinen und Fernwärme für Industrie und Privathaushalte.

Das Einhalten der vereinbarten Spielzeiten, nie abreisende Versorgung der Öfen für die Energieproduktion, das heisst für die Ingenieure von Brun Marti Dytan, den Bau sehr robuster Kransysteme, welche zuverlässig über Jahrzehnte arbeiten. Daniel Boog, Bereichsleiter Engineering und Mitglied der Geschäftsleitung, ist über 40 Jahre im Kranbau tätig und sagt: «Wir bauen Krananlagen, welche mindestens über 25 Jahre Tag und Nacht ihre Aufgabe zuverlässig erfüllen. Die eingesetzten Ressourcen für den Kranbau verrichten über viele Jahre ihren Dienst, d.h. Krananlagen von Brun Marti Dytan sind nachhaltig.»

Unsere Krananlagen werden mit den modernsten Antriebssystemen ausgerüstet, und wir fahren mit Geschwindigkeiten von bis zu 120 Meter pro Minute, wohlverstanden mit einem Greifer, der 12 Kubikmeter Fassungsvermögen hat. Im Moment befinden sich zwei Prozesskrananlagen für einen Schweizer Kunden in der Werksmontage bei Brun Marti Dytan. Die Antriebsleistung der Hubwerke beträgt 400 kW. Damit wird der Greifer in den 40 Meter tiefen Bunker abgelassen und kehrt gefüllt mit Kehricht zurück.

Da werden Massen auf höchstem technischem Niveau beschleunigt und wieder abgebremst. Das Kehrichtbunkermanagement und die Versorgung zweier Ofenlinien ist die herausfordernde Aufgabenstellung, und dies pro Stunde 25-mal.



«Vom fernen Wallis kam ich einst her auf des
Rhonegletschers eis'gem Rücken»:
So beginnt die Inschrift auf dem Honigstein –
dem Wahrzeichen von Roggiswil.

WIR BEWEGEN DAMIT 230'000 TONNEN ABFALL PRO JAHR

Zwei Kransysteme à 95 Tonnen von Brun Marti Dytan, Kolosse mit modernster Steuerungstechnik, und wir bewegen damit 230'000 Tonnen Abfall pro Jahr.

In der neuen Kehrlichtverbrennung, wo die Kransysteme zum Einsatz kommen, wird ein 15 Prozent höherer Energienutzungsgrad angestrebt, das heisst, mit der gleichen Menge Abfall werden mehr Strom und mehr Fernwärme produziert werden können, pro Jahr nämlich rund 145 GWh Strom und 120 GWh Fernwärme.

Die Steuerung einer solchen hochtechnischen Anlage wird durch unsere Ingenieure konzipiert und die benötigte Hardware definiert und zu guter Letzt das Programm (Software) entwickelt. Die Krananlage kommuniziert, gesteuert über Sensoren und die zentrale SPS, mit uns und dem Betreiber, bekannt als Smart Maintenance. Energetisch wird die abzubremsende Masse in Strom umgewandelt (Rekuperation). Auch hier ist der Schlüssel, die «Bewegungsenergie» geschickt zu nutzen und damit einen erheblichen Beitrag zur Reduktion des Gesamtstromverbrauchs der Krananlage zu liefern.

Brun Marti Dytan kann mit Stolz sagen, sie bewege Schüttgüter, welche dann zur Energiegewinnung genutzt würden. Die eigene Bewegungsenergie des Kransystems wird beim Verzögern und Bremsen in Energie umgewandelt. Dies ist unsere Passion, und wir freuen uns auf weitere spannende Projekte. ◇

Gesund arbeiten mit dem **RICHTIGEN MASS AN BEWEGUNG**

Bewegung tut gut. Der menschliche Körper ist nicht für den «Dauersitzer» konzipiert. Der Bewegungsapparat hat aber ein oberes Limit. Für gesundes und effizientes Arbeiten gilt es, das richtige Mass an Bewegung zu finden.



Christian Müller,
Experte für Ergonomie,
Suva

Belastungen des Bewegungsapparates gehören weltweit zu den häufigsten Gesundheitsrisiken bei der Arbeit. Die europäische Gesundheitsumfrage 2015 durch das SECO zeigte auf, dass sowohl Belastungen durch zu wenig Bewegung, zum Beispiel bei Bildschirmarbeit, als auch durch zu viel Bewegung, beispielsweise bei repetitiven Tätigkeiten, weit verbreitet sind. Unter anderem betrifft dies Arbeitnehmende in den Branchen Industrie und Bau. Mehr als die Hälfte von ihnen müssen regelmässig schwere Lasten tragen. Insgesamt schätzt man, dass rund ein Drittel aller Absenztage auf muskuloskelettale Beschwerden zurückzuführen sind. Die Schweizer Arbeitgeber kostet dies über zwei Milliarden Franken pro Jahr.

Beschwerden am Bewegungsapparat entstehen, wenn der menschliche Körper über längere Zeit überbelastet wird. Diese Beschwerden beginnen bei einfachen Muskelverspannungen, zum Beispiel in der Nackenmuskulatur, und enden bei chronisch entzündlichen Erkrankungen wie Sehnenscheidenentzündungen oder sogar strukturellen Schädigungen wie Bandscheibenvorfällen oder Arthrose.

EINSEITIGE BELASTUNGEN FÜHREN ZU BESCHWERDEN

Einseitige Belastungen, wie Überkopfarbeit oder langes Sitzen am Schreibtisch, führen zu Beschwerden durch zu wenig Bewegung. Dabei ist beispielsweise die Durchblutung der Muskulatur eingeschränkt, was im Extremfall zur Muskelschädigung führen kann. In solchen Arbeitssituationen ist es wichtig, für genügend Bewegung zu sorgen. Im Büro hilft es, regelmässig aufzustehen und gelegentlich umherzugehen. Die Suva empfiehlt, 60 Prozent im Sitzen und 30 Prozent im Stehen zu arbeiten. Die restlichen 10 Prozent sollen durch aktivere Bewegung, wie beispielsweise der «Flow» der Suva (www.suva.ch/flow), ausgefüllt werden.



Der Findlingsbrunnen von Schlacht bei Sempach. Früher formte ihn der Gletscher, heute führt er nur noch flüssiges Wasser mit sich.

An industriellen Arbeitsplätzen soll man Zwangshaltungen durch geeignete Arbeitsplatzgestaltung möglichst vermeiden. Dies kann man beispielsweise durch höhenverstellbare Arbeitsplätze oder durch geeignete Arbeitsmittel ermöglichen, welche es zulassen, dass Arbeitnehmende in natürlicher Körperhaltung arbeiten können. Abwechselnde Tätigkeiten sowie regelmässige Pausen mit Ausgleichsübungen sind ebenfalls sinnvolle Massnahmen zur Reduktion der Belastung. Extreme Zwangshaltungen wie Überkopfarbeit sollten maximal zwei Stunden pro Tag vorkommen.

HILFSMITTEL VERHINDERN ÜBERBELASTUNGEN

Ein Beispiel für zu viel Bewegung am Arbeitsplatz ist das regelmässige Heben und Tragen von Lasten, wie es in vielen Logistikbetrieben oder auf der Baustelle vorkommt. Sind die Belastungen zu hoch, kommt es zu Überbeanspruchung, wobei der Bewegungsapparat geschädigt wird. Typische Schädigungen sind Entzündungen in Muskeln und Gelenken oder sogar Arthrose. Dabei können schon Lasten ab sieben Kilogramm kritisch sein, wenn sie sehr häufig und unter ungünstigen Bedingungen gehoben werden müssen. Arbeitgeber sollten grundsätzlich ein Interesse daran haben, ihre Arbeitsplätze so zu gestalten, dass Mitarbeitende möglichst gesund arbeiten können. Deshalb lohnt es sich, Hilfsmittel einzusetzen. Beim Transport gilt es, Lasten zu rollen und nicht zu tragen. Geeignete Arbeitstechniken sowie eine gute allgemeine Fitness der Mitarbeitenden helfen zusätzlich, die Belastungen weiter zu reduzieren. Insbesondere die Arbeitstechnik muss instruiert und immer wieder geübt werden, damit Belastungen nicht zu Überbelastungen werden. ◇



Zeugen bewegter Geschichte

Warum uns Gletscher im wahrsten Sinne Steine in den Garten warfen, ist bis heute nicht immer nachzuvollziehen. Die eiszeitlichen Souvenirs liegen nicht nur als Findlinge in der Zentralschweiz herum; sie wurden wie hier in den Grundpfeilern unter der Egg auch als solides Fundament beim Hausbau verwendet.

Die Bilderreihe dieser «zentralinfo»-Ausgabe erzählt die Geschichte weit gereister Steine, stumme Zeugen längst vergangener, bewegter Zeiten. Manche stehen förmlich im Weg, andere werden auch mal als Sportgerät verwendet.



Kunsthaus zu Pfisteren

1580

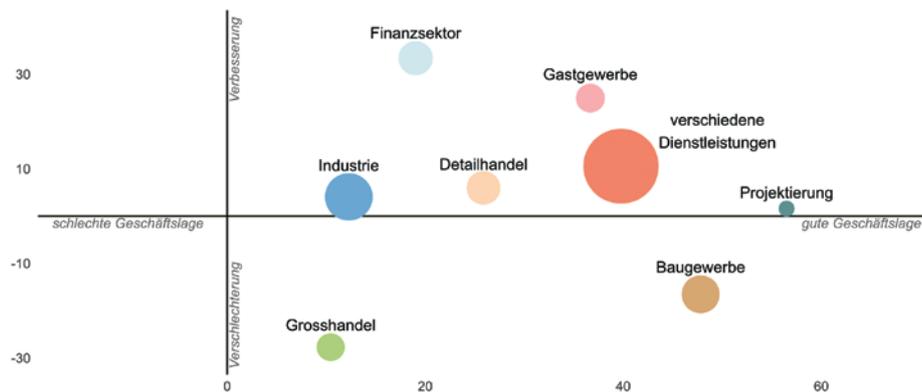
WIRTSCHAFTSCOCKPIT ZENTRALSCHWEIZ

KRÄFTIGE ERHOLUNG IM VERGLEICH ZUM VORQUARTAL - INSBESONDERE IM FINANZSEKTOR

Fast alle Branchen in der Zentralschweiz schätzen die Geschäftslage besser ein als noch im Oktober 2022. Lediglich Unternehmen im Baugewerbe und im Grosshandel nehmen eine Verschlechterung in den letzten drei Monaten wahr. Im Baugewerbe wird die Geschäftslage nach Projektierung aber noch immer am besten eingeschätzt. Die Branche Grosshandel liegt neu auf dem letzten Platz. Deutlich optimistischer geworden sind Unternehmen im Finanzsektor und im Gastgewerbe. Im Vorquartal schätzte noch eine Mehrheit der Finanzunternehmen die Geschäftslage als schlecht ein, in den neuesten Zahlen befinden sich alle Branchen wieder im positiven Bereich.

Geschäftslage im Januar 2023

Im Vergleich zum Vorquartal nach Branchen in der Zentralschweiz



Die Grösse der Kreise zeigt den Anteil der Beschäftigten je Branche (Stand 2019).

Eigene Darstellung / Quelle: KOF Konjunkturforschungsstelle

Die Daten beruhen auf der Unternehmensumfrage «Geschäftslageindikator» der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Die Grafik zeigt saisonbereinigte Werte der Zentralschweiz über die abgebildeten Wirtschaftsbereiche. Die Position in der Horizontalen weist die Einschätzung über die aktuelle Geschäftslage der Firmen aus, auf der Vertikalen wird die Differenz zur Befragung im Vorquartal angezeigt. Die Grösse der Kreise stellt die Wichtigkeit des Sektors in der Zentralschweiz dar, hier gemessen als Anteil der Beschäftigten.

Geschäftslage

Befragung, saisonbereinigt



Eigene Darstellung / Quelle: KOF Konjunkturforschungsstelle

Der negative Trend der Einschätzung der Geschäftslage über alle Sektoren zwischen Juni 2022 und Dezember 2022 ist vorerst überwunden. Zu Beginn des neuen Jahres schätzten die Unternehmen in der Zentralschweiz wie auch schweizweit die gegenwärtige Geschäftslage als signifikant besser ein. Die Differenz zwischen Unternehmen, die die Geschäftslage als gut einschätzen, und denjenigen, die die Geschäftslage als schlecht einschätzen, betrug im Januar 2023 rund 30 Prozentpunkte. Dieser Wert ist deutlich überdurchschnittlich im Vergleich zu den letzten zehn Jahren.

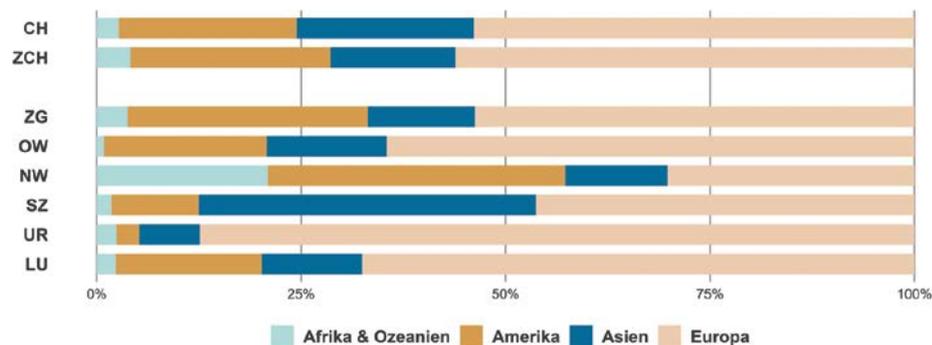
In der Umfrage werden die Unternehmen gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können die Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» bezeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

WUSSTEN SIE EIGENTLICH?

Europa ist der mit Abstand grösste Handelspartner der Zentralschweizer Wirtschaft. Bei rund 57 Prozent der Exporte liegt das Zielland in Europa. Diese Zahl ist höher, verglichen mit dem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 54 Prozent. In den Zentralschweizer Kantonen existieren aber grosse Unterschiede. Beispielsweise ist Uri äusserst europaorientiert. Neun von zehn im Ausland verdienten Franken stammen aus einem europäischen Land. Aber auch die Kantone Luzern (68 %) und Obwalden (65 %) sind überdurchschnittlich europaorientiert. Anteilsmässig den geringsten Absatz in Europa erzielen Nidwaldner Unternehmen mit 30 Prozent. Ausgeglichen wird dieser Wert mit einem hohen Anteil von Exporten nach Nord- und Südamerika (36 %) und nach Afrika und Ozeanien (20,7 %). Hier spielen jedoch die wertmässig gewichtigen und nach Ländern

Zentralschweizer Exporte

Anteil der Exporte nach Zielregion 2019



Konjunkturelles Total (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände und Antiquitäten).

Eigene Darstellung / Quelle: Lustat, BAZG

differenzierten Exporte der Pilatus Flugzeugwerke eine entscheidende Rolle. Klar überdurchschnittlich sind aber auch die Exporte aus dem Kanton Schwyz nach Asien. Schweizer Unternehmen exportierten 2019 anteilmässig mit 41 Prozent fast doppelt so viel in den asiatischen Raum wie der schweizerische Durchschnitt.

Anteil an Gesamtexporten der Schweiz

Nach Kanton, gruppiert nach Grossregion, Fläche = Anteil an Gesamtexporten der Schweiz 2021



Konjunkturelles Total (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände und Antiquitäten). Eigene Darstellung / Quelle: Lustat, BAZG

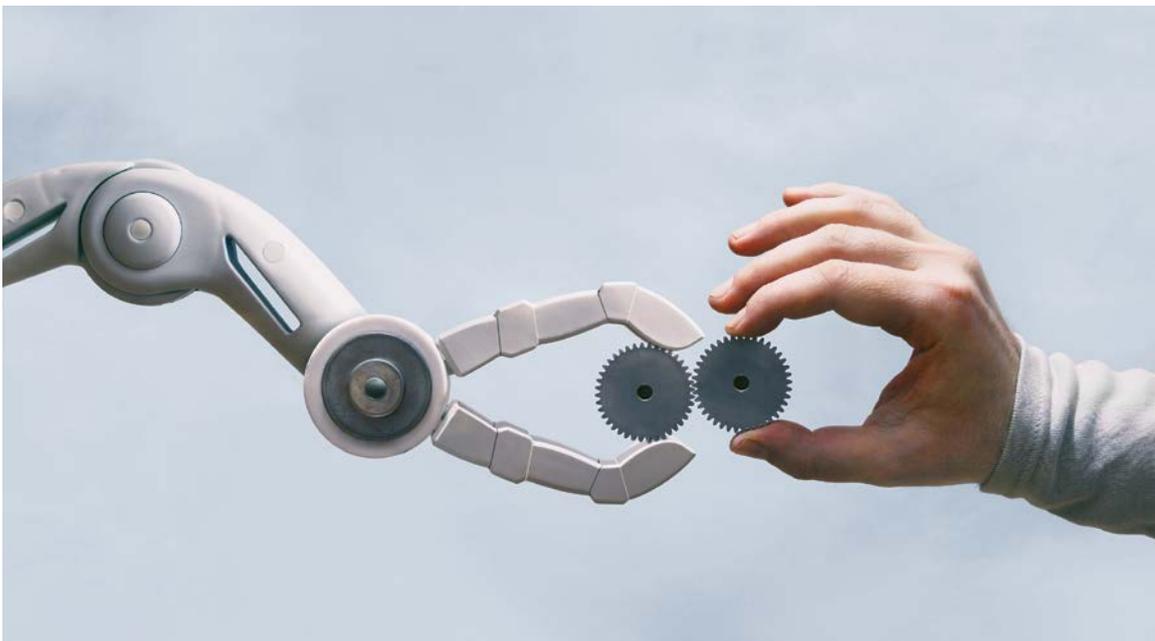
Die Zentralschweiz trug 2021 mit einem Wert von knapp 22 Milliarden Franken etwas mehr als 8,5 Prozent zu den Gesamtexporten der Schweiz bei. Verglichen mit dem Wertschöpfungsanteil der Region, gemessen am Bruttoinlandprodukt von 9,5 Prozent, ist die Zentralschweiz leicht weniger exportorientiert als der Rest der Schweiz. Innerhalb der Zentralschweiz machen Exporte aus dem Kanton Zug mit 12 Milliarden Franken mehr als die Hälfte der regionalen Ausfuhren aus. Die Luzerner Wirtschaft trägt mit 5 Milliarden Franken knapp ein Viertel dazu bei und somit fast gleich viel wie die Kantone Schwyz (CHF 1,9 Mrd.), Nidwalden (CHF 1,3 Mrd.), Obwalden (CHF 1,1 Mrd.) und Uri (CHF 0,6 Mrd.) zusammen.

Meldungen

DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRALSCHWEIZ IHZ

IHZ-INNOVATIONSPREIS 2023 - BIS AM 28. APRIL 2023 BEWERBEN

Wir laden Sie ein, am 37. IHZ-Innovationspreis teilzunehmen und Ihre Projekte einzureichen. Mit dem Innovationspreis zeichnet die IHZ auch dieses Jahr aussergewöhnliche Leistungen eines Unternehmens aus dem Kanton Luzern, Uri, Schwyz, Ob- oder Nidwalden aus. Sie würdigt die Entwicklung und Umsetzung innovativer, technologieorientierter oder wissensbasierter Produkte, Verfahren sowie Dienstleistungen. Der mit CHF 10'000 dotierte Preis wird von der Luzerner Kantonalbank AG unterstützt und ermöglicht den Preisträgern, ihre Leistungen und Innovationen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Zudem hat die Jury die Möglichkeit, einen oder mehrere Anerkennungspreise zu vergeben, wofür die UBS Switzerland AG als Partnerin auftritt. Eingabeschluss für Bewerbungen ist der 28. April 2023. Mehr Informationen sowie das Anmeldeformular finden Sie auf www.ihz.ch. Bei Fragen steht Ihnen Monika Hegglin (monika.hegglin@ihz.ch, 041 417 01 49) zur Verfügung.



TV-SENDUNG «WIRTSCHAFT ENTDECKEN»

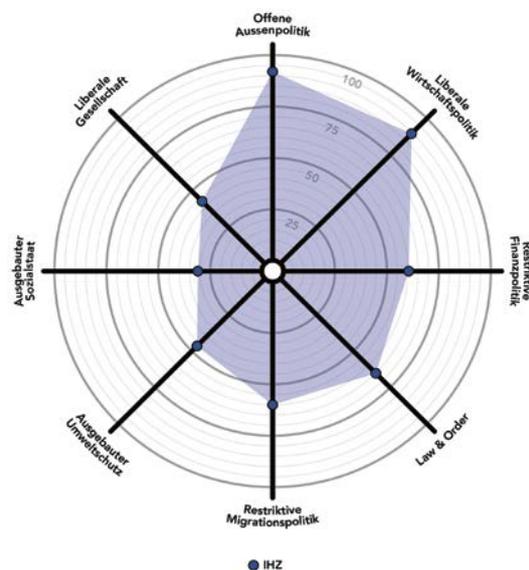
Gemeinsam mit dem Zentralschweizer Fernsehen Tele 1 AG entdecken wir seit dem 11. Januar 2023 wöchentlich die Zentralschweizer Wirtschaft. Wie packen Unternehmen den Arbeitskräftemangel an? Wie innovativ sind sie, und wo drückt der Schuh? Wir diskutieren unternehmerische und ökonomische Aktualitäten mit Persönlichkeiten aus der vielseitigen Zentralschweizer Wirtschaft, vom Lernenden bis zum Geschäftsleitenden. «Wirtschaft entdecken», mittwochs, 19.20 Uhr auf Tele 1.

WAHLEN

Die Kantons- und Regierungswahlen im Kanton Luzern vom 2. April 2023 bedeuten den Auftakt zu einem spannenden Wahljahr. Denn am 22. Oktober 2023 folgen die eidgenössischen Wahlen, bei denen die Zentralschweiz ihre neunzehn Nationalrätinnen und zehn Ständeräte für die nächste Legislaturperiode bestimmt.

Aus wirtschaftspolitischer Sicht stehen zahlreiche wichtige Aufgaben an. Die Zentralschweiz ist gezwungen, in ihre Standortattraktivität zu investieren, um die Implikationen der OECD-Mindestbesteuerung kompensieren zu können. Die pandemiebedingten staatlichen Mehrausgaben der vergangenen Jahre müssen finanziert werden. Und die Wirtschaft braucht Unterstützung für die Bewältigung der Auswirkungen des Arbeitskräftemangels und der gestiegenen regulatorischen Anforderungen, um nur einige der Aufgaben zu nennen.

Um Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über die Wirtschaftsfreundlichkeit der Kandidierenden zu informieren, steht auch in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit Smartvote eine Wahlplattform zur Verfügung. Auf Basis der Antworten der IHZ-Vorstandsmitglieder wird ein Profil entlang von acht politischen Themenbereichen erstellt (siehe Abbildung rechts). Welche Kandidierenden nun zu den wirtschaftsfreundlichsten gehören, ergibt sich, wenn die persönlichen Profile mit dem sogenannten IHZ-Smartspider verglichen werden. Die Rangliste kann über den QR-Code aufgerufen werden.



© www.smartvote.ch / www.sotomo.ch



NEUE IHZ-MITGLIEDER

Seit der letzten Ausgabe des «zentralinfo» sind, unter anderen, nachfolgende Unternehmen der IHZ beigetreten.



Christoph Brütsch,
Geschäftsführer
webcloud7 ag

webcloud7 ag

Die webcloud7 ag bietet ein einfach zu bedienendes und flexibles Content-Management-System für komplexe Websites an. Ihr Produkt wird von einem kundenfreundlichen Service begleitet. Die webcloud7 ag berät und betreut ihre Kundinnen und Kunden mit viel Erfahrung und grossem Engagement. Als Schweizer Anbieterin zählt sie öffentliche Verwaltungen, Unternehmen und NGOs zu ihren Kunden. Diese schätzen ihr hohes Qualitätsbewusstsein und den persönlichen Kontakt.

www.webcloud7.ch



Eugen von Rubinberg,
Verwaltungsrats-
präsident und Gründer
vidby AG

vidby AG

Die vidby AG hat einen Hightechdienst für die automatische Übersetzung und Synchronisierung von Videos in 70 Sprachen und 60 Dialekten geschaffen. Das Tool Video ist derzeit eines der am schnellsten wachsenden Medien der Welt. Das Team von vidby hat sich zum Ziel gesetzt, alle Videoinhalte kostengünstig und schnell verständlich zu machen und gleichzeitig die sprachliche Vielfalt in der Welt zu erhalten. Die Videoübersetzung ist nur ein Anwendungsfall der intelligenten, KI-basierten Software von vidby. Weitere Produkte wie Übersetzungs-App und Messenger folgen.

www.vidby.com



Patrick Meier,
Geschäftsführer
Texpress Textil-
pflege AG

Texpress Textilpflege AG

Aus einer kleinen Textilreinigung wurde ein Dienstleistungsbetrieb mit über 120 Mitarbeitenden aufgebaut. An ihren 22 Standorten bildet die Texpress Textilpflege AG rund sieben Lernende aus. Die Texpress Textilpflege ist zu 100 Prozent im Familienbesitz von Patrick und Eliane Meier. Ob Wäsche, Hemden oder Anzüge – alle Textilien können aufbereitet werden. Das Angebot richtet sich an Privatpersonen wie auch Firmen. Im Jahr 2013 durften sie den Zentralschweizer Neuunternehmerpreis entgegennehmen.

www.texpress.ch



Martin Scherrer,
Inhaber Martin
Scherrer AG

Martin Scherrer AG

Die Martin Scherrer AG in Luzern begleitet Familienunternehmen und ihre Inhaberinnen und Inhaber mit methodischer Family-Business-Beratung: Das schafft systemisch Klarheit zwischen den drei Dimensionen Familie, Eigentümerschaft und Unternehmen und stellt die durchgehende Handlungsfähigkeit des Unternehmens sicher. Martin Scherrer schöpft aus über 20 Jahren Tätigkeit im Wirtschaftsraum Luzern-Zentralschweiz.

www.scherrer-familybusiness.ch



Irene Gasper,
Geschäftsführerin
Irene Gasper GmbH

Irene Gasper GmbH

Seit vielen Jahren begleitet Irene Gasper Unternehmen im Bereich Führung, Teamentwicklung und Organisationstransformation. Dabei liegt ihr Fokus auf Konfliktmanagement und Mediation. Schlechte Stimmung, Spannungen und Konflikte gibt es überall. Solch herausfordernde Situationen bieten oft ein enormes Transformationspotenzial. Mit ihrer Erfahrung weiss sie das zu nutzen und begleitet ihre Kundinnen und Kunden mit viel Wertschätzung und Klarheit durch Veränderungsprozesse, sodass echte Kulturentwicklung stattfindet. Das Ergebnis? Menschen blicken wieder positiv in die Zukunft und tragen im engagierten Miteinander zum Unternehmenserfolg bei.

www.irenegasper.ch



Dirk Hermans,
CEO und Founder
EcoWise AG

EcoWise AG

Die im Kanton Zug ansässige EcoWise AG wurde im Jahr 2022 gegründet und hat sich dem Nachhaltigkeitsmanagement unter Zuhilfenahme neuester KI-Technologien verschrieben. Die Onlineplattform ermöglicht Unternehmen, ihre ESG-Ziele zu erreichen, indem relevante Prozessdaten über die gesamte Wertschöpfungskette in Echtzeit ermittelt, visualisiert und analysiert und daraus Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Der Vorteil ist die Nutzung von Software des Technologiepartners Celonis, die eine Verwendung von Primärdaten beim Nachhaltigkeitsmanagement ermöglicht. Hiermit wird unter anderem das aktive Management des Product Carbon Footprint zum Wettbewerbsvorteil.

www.esg-explorer.com



Ingrid Schmid,
Textcoach BrennWert
PR GmbH

BrennWert PR GmbH

Fast jeden Tag braucht es einen guten Text für die Kunden: Das Infoschreiben am Empfang, der Post auf Instagram, das Mailing zu einem schwierigen Thema, der Newsletter und auch die Offerte. Die eine Herausforderung ist, dass die Kunden diese Texte in der heutigen Zeit auch wirklich lesen. Die andere ist es, sie zu begeistern und aus Kunden Fans zu machen. Ingrid Schmid ist Kommunikationsexpertin aus Luzern und textet seit über 25 Jahren. Seit 2018 arbeitet sie selbstständig und coacht KMUs methodisch für emotional-intelligente Kundenansprache.

www.ingridschmid.com



Stephan Klein,
Managing Director
blox AG

blox AG

blox vertritt ausgewählte Marken für die Ausstattung von Büros und öffentlichen Räumen. Sie berät Architekten, Innenarchitekten, Büroplaner und Endkunden und vertreibt ihre Produkte schweizweit. Daneben betreibt blox in Rothenburg LU ein Coworking mit mietbaren Büros oder Einzelarbeitsplätzen im Open Space. Wer Schönheit und Funktionalität ohne Kompromisse sucht, wird sich in die von blox ausgestatteten Räumlichkeiten verlieben, denn blox coworx ist mehr als nur Schönheit und mehr als nur Funktionalität. Inklusive Verköstigungsmöglichkeiten und Fitnesscenter – das perfekte Gesamtpaket für Arbeit, Spass, Bewegung und Gesundheit.

www.blox.ch / www.blox-coworx.ch



Erich Steiner,
Managing Partner
3i Business Solutions AG

3i Business Solutions AG

3i Business Solutions AG ist eine in Europa und Asien tätige Interimsmanagement-Dienstleistungsunternehmung mit Hauptsitz in Solothurn und Niederlassungen in Luzern, Hongkong und Tokio. «Initiate», «Innovate» und «Inspire» sind drei wichtige Prozesswerte für massgeschneiderte Kundenlösungen. Erarbeitung sowie Umsetzung erfolgen mit grosser Industrieerfahrung und Hands-on-Mentalität vor Ort. Die drei Geschäftsfelder 3i Interim Management, 3i Academy und 3i Trading begleiten fehlende Managementkapazitäten sowie Know-how in Gesamtführung, Verkauf, SCM und Engineering. Ein stetig wachsendes Netzwerk mit Spezialisten, 3i Experts, ermöglicht es, zusätzliche Ressourcen einzubinden.

www.3i-bsag.com

EINDRÜCKE DER LETZTEN MONATE

Politik & Wirtschaft im Dialog, 14. November 2022, Stans

- 1 IHZ-Präsident Andreas Ruch begrüsst die Teilnehmenden im Landratssaal in Stans.
- 2 Simon Wey, Schweizerischer Arbeitgeberverband, referierte zum Fachkräftemangel.
- 3 Die Sicht einer Unternehmerin brachte Sandra Imbach, Imbach & Cie, ein
- 4 Die beiden Referenten Simon Wey und Sandra Imbach mit Yves Spühler, IHZ
- 5 Reto Frank, Kantonsrat Luzern, Daniel Wyler, Regierungsrat Obwalden, Christine Kaufmann-Wolf, Kantonsrätin Luzern, und Markus Cotti, Kantonal-Schwyzerischer Gewerbeverband
- 6 IHZ-Vorstandsmitglied Peter Odermatt, bio-familia AG, IHZ-Präsident Andreas Ruch und IHZ-Direktor Adrian Derungs
- 7 Franz Räber, Kantonsrat Luzern, Eugen Elmiger, maxon motor ag, Heidi Scherer, Kantonsrätin Luzern, und Yves Portmann, KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern
- 8 Dieter Haller, Kantonsrat Luzern, Markus Bucher, Kantonsrat Luzern, und Helen Affentranger-Aregger, Kantonsrätin Luzern



Weitere Fotos

**IHZ-Innovationspreisfeier,
2. Dezember 2022, Menznau**

- 1 Jurypräsident Hans Wicki begrüßte die Teilnehmenden zur Preisfeier bei der SWISS KRONO AG.
- 2 Rund 100 Gäste genossen die Preisfeier im Ausstellungsraum in Menznau.
- 3 Claudia Gasser, UBS Switzerland AG, überreichte als Sponsorin die Innovationspreisauszeichnung an Roger Braun und Michael Boog von der SWISS KRONO AG.
- 4 Daniel Salzmann, Luzerner Kantonalbank, würdigte als Sponsor die drei Anerkennungspreisträger.
- 5 Der IHZ-Innovationspreis ging an die SWISS KRONO AG.
- 6 Je ein Anerkennungspreis ging an die Dividat AG aus Schindellegi, ...
- 7 ... an die Küng Holzbau AG aus Alpnach ...
- 8 und an die PIRMIN JUNG Schweiz AG aus Sursee.
- 9 Bei einem Stehlunch wurde auf die Gewinner angestossen.
- 10 Hans Burri, Credit Suisse (Schweiz) AG, Stefan Hermann, PEAX AG, Robert Zeder, Strüby Konzept AG, und Oliver Fuchs, Fuchs Design AG
- 11 Jurymitglied Stefan Bokorny, Michael Lang, Emerell AG, und Roberto Ciccarelli, Zürcher Kantonalbank
- 12 Marco Dellagiacom, UBS Switzerland AG, und Andreas Heer, ISS Facility Services AG
- 13 Claudia Gasser, UBS Switzerland AG, und Bernhard Kobler, B. Braun Medical AG
- 14 Jurypräsident Hans Wicki und Martin Brettenthaler, SWISS KRONO AG
- 15 Nach dem Stehlunch fand eine Besichtigung der SWISS KRONO statt



Weitere Fotos





Weitere Fotos



11



12



13



14



15



16



18



17

**IHZ-Neujahrsapéro,
6. Januar 2023, Luzern**

- 1 IHZ-Direktor Adrian Derungs begrüsst die rund 400 Gäste im Hotel Schweizerhof in Luzern.
- 2 IHZ-Präsident Andreas Ruch stellte in seiner Rede das Jahresmotto «bewegen» in den Mittelpunkt.
- 3 IHZ-Vorstandsmitglieder Andrea Gmür, Ständerätin Luzern, Max Renggli, Renggli AG, und Philomena Colatrella, CSS Versicherung AG
- 4 Daniel Wyler, Regierungsrat Obwalden, und Joe Christen, Regierungsrat Nidwalden
- 5 Franz Egle, Dynamics Group AG, und Damian Müller, Ständerat Luzern
- 6 Karin Auf der Maur, admind public relations, Franziska Bründler und Simone von Rickenbach, beide Fidea Design GmbH, und Nicole Reisinger, ewl energie wasser luzern
- 7 Claudia Gasser, UBS Switzerland AG, Ralf Halbach, Geistlich Pharma AG, Ivanela Odermatt, Steeltec AG, Susanne Auf der Maur, Kaufmann Rüedi Rechtsanwälte AG, und Susanne Grund, Geistlich Pharma AG
- 8 Dieter Hubmann, HubMar GmbH, Natasja Sommer, Coca-Cola Schweiz GmbH, und Stefan Studer, Luzerner Kantonalbank AG
- 9 Dominic Zimmerli und Chantal Stafflage, beide B+T Bild+Ton AG
- 10 Adelbert Bütler, Urs Hunkeler, Messe Luzern AG, Philipp Keller, KKL Luzern Management AG, und Stefan Schulthess, SGV
- 11 Gregory Remez, «Luzerner Zeitung», Thomas Odermatt, IHZ, und Maurizio Minetti, «Luzerner Zeitung»
- 12 Leo Müller, Nationalrat Luzern, und Kathrin Scherer, Wirtschaftsförderung Luzern
- 13 Thomas von Allmen und Matthias Erni, beide Jungfreisinnige Kanton Luzern, Rahel Schnyder und Lucian Schneider, beide Junge SVP Kanton Luzern
- 14 Eric Kuhn, Jörg Lienert AG, Sven Tyrchan, Advanswiss AG, und Tobias Lienert, Jörg Lienert AG
- 15 Markus Wermelinger, IHZ, und Eleonore Gartmann, Celanese Switzerland AG
- 16 Angelo Balzan, H. Pfalzer & Co. AG, Erich Hodel und Kurt Käser, beide Hunkeler Systeme AG
- 17 Elmar Bernet, artmax brandsupport, Thomas Strub, Benedict Schule Luzern AG, Nils Grossenbacher, Grossenbacher Rechtsanwälte AG, und João Coelho, APG|SCA, Allgemeine Plakatgesellschaft AG
- 18 DJ Andy Wolf sorgt für Stimmung.

AKTIVITÄTEN DER IHZ IN DEN NÄCHSTEN MONATEN

Aktuelle Informationen zu Anlässen, Aktivitäten und Positionen der IHZ finden Sie auf unserer Website www.ihz.ch. **Kommende Highlights:**

IHZ-EXPORTSEMINAR «SPEZIELLE ZOLLVERFAHREN»

20. April 2023, 8.30–16.00 Uhr,
Hotel Radisson Blu, Luzern



IHZ-GENERALVERSAMMLUNG

9. Mai 2023, 17.00–20.00 Uhr,
swissporarena, Luzern



IHZ-EXPORTSEMINAR «TARIFIERUNG & ZOLLGEBÜHREN»

10. Mai 2023, 8.30–12.30 Uhr,
Continental Park Hotel, Luzern



IHZ-EXPORTSEMINAR «MWST INTERNATIONAL»

31. Mai 2023, 8.30–16.30 Uhr,
Continental Park Hotel, Luzern



13. KMU-TAGUNG «UNTERNEHMENSKULTUR ALS SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG»

28. Juni 2023, 8.30–14.00 Uhr,
SPZ, Nottwil



/ IMPRESSUM

Herausgeberin

Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ
Kapellplatz 2, 6004 Luzern

Redaktion

Thomas Odermatt, Leiter Kommunikation IHZ

Gestaltung

FELDERVOGEL, Brands & Stories, Luzern

Fotografie

Melchior Bürgi, FELDERVOGEL, Brands & Stories, Luzern
IHZ (Seite 29)

Ben Huggler Photography (Seiten 30–31)

arnetfotografik (Seiten 32–33)

Druck

Koprint AG, Alpnach Dorf

Ausgabe

März 2023

Auflage

1'200 Exemplare

Sponsoren

| | |
|-------------------------------|----------------|
| ZETTAPLAN AG | Februar 2022 |
| Balmer-Etienne AG | Juni 2022 |
| Schätzle AG | September 2022 |
| Luzerner Kantonalbank AG | Dezember 2022 |
| Involve AG | März 2023 |
| B. Braun Medical AG | Juni 2023 |
| Art Deco Hotel Montana Luzern | September 2023 |
| Renggli AG | Dezember 2023 |

INVOLVE

Die Schweizer App für Mitarbeitende

DIE SCHWEIZER APP FÜR MITARBEITENDE

DAS ERFOLGSREZEPF FÜR IHRE INTERNE KOMMUNIKATION

Mitarbeitende informieren, involvieren und begeistern – für das steht die Mitarbeitenden-App von Involve. Mit kurzen Kommunikationswegen, einfacher Bedienung und attraktivem Design bietet die App maximale Benutzerfreundlichkeit und somit Ihre perfekte Lösung für die interne Kommunikation.



JETZT APP TESTEN

INVOLVE.CH/APP-TESTEN